Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 67 (1941)

Heft: 4

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Waljagd in der Schweiz

Lieber Nebelspalter!

Hier ein Inserat:

«Walbesitzer! Verlangen Sie sofort Offerte über die bewährte Bögli-Gattersäge...»

Seit wann und wo gibt es in der Schweiz solche Wale, daß man sie mit einer Gattersäge zersägen muß?

Das zu vernehmen bin ich wirklich gespannt.

Gritly.

Mit freundlichem Gruß

Liebes Gritly!

Die gibt es schon lange, und zwar nicht etwa nur seit die Schweiz dem internationalen Wal-abkommen beigetreten ist, sondern seit un-denklichen Zeiten. So wird in einer Chronik aus dem Jahre 1668 erzählt, wie sich im Rhein ein «erschröckliches Meerwunder zu jedermanns Verwunderung und Entsetzen» habe sehen lassen, «mit langen Ohren und breitem Schweif, den es ganz aufrecht in der Lufft truge und den es ganz autrecht in der Luftt truge und hatte dabey einen gar großen Kopf». Es kam den Rhein herauf bis Basel, wo es alle Einwohner erschreckte, «sonderlich mit seinem gewaltigen Brausen». Und dieses rätselhafte Vieh war ein Walfisch und sein Auftreten wurde als Ankündigung «all des Uglücks, so die Pfalz und Rheinländer betroffen», gedeutet Hätten die damale sehen eine Beigli Cattertet die damale sehen eine Beigli Catter. tet. Hätten die damals schon eine Bögli-Gattersäge gehabt, so hätten sie dem Ungetüm sicher weit besser entgegen treten können. Inzwischen haben sich in verschiedenen Kantonen die Vertreter der verschiedenen Wal-Sorten niedergelassen, die Narr-Wale bei den fastnachtsfreudigen Baslern, die Grind-Wale wieder eher in Bern, die Pott-Wale in der Weingegend und die ebenfalls zur Gattung der Wale gehörigen Langschnauzendelphine —, doch es ist besser, keine zu genauen geographischen Details zu geben. Mit freundlichem Gruß Nebelspalter.

Verheerend

Lieber Nebelspalter!

Die Tagesneuigkeiten eines Kulm-Hotels vom Weihnachtstag lauteten: «Anläßlich des heute abend stattfindenden Weihnachtsfestes werden die verheerten Gäste höflich gebeten, mög-

lichst frühzeitig zur Feier zu erscheinen.»
Glaubst Du, daß verheerte Gäste Militärpersonen sind, die zur Pünktlichkeit erzogen
werden sollen?

Freundlichen Berggruß

Lieber Kurgast!

Das glaube ich nicht, denn die Militärs brauchen nicht erst noch zur Pünktlichkeit erzogen werden. Aber da gibt es doch gewiß noch viel andere Dinge, die zur Verheerung der Gäste in so einem Wintersportplatz beitragen, sei es der Alkohol, sei es die Liebe. Ich stelle mir aber unter verheerten Gästen hauptsächlich weibliche vor und zwar solche, die zu sehr mit dem Heer, dem Volksheer in allen Graden,

vom Gemeinen aufwärts, geflirtet haben. Freundlichen Talgruß Nebelspal Nebelspalter.

Anbauschlacht

Lieber Nebi!

Ich schicke Dir hier die «Tat» vom 3. Januar, darin Nationalrat Professor Muschg einen ausgezeichneten Artikel gegen das abscheuliche Wort «Anbauschlacht» geschrieben hat: «Weg mit dem Wort Anbauschlacht». Auch die Redaktion hat in einer Vorbemerkung dazu Stellung genommen und erklärt, der Augenblick sei gekommen, um die "Schlacht" auszumerzen. Dies alles befindet sich auf Seite 3. — Auf Seite 7 steht dann ein Artikel «Gasholz für die Anbauschlacht». Wie kommt das?

Gruß! Eugen.

Lieber Eugen!

Das kommt in den besten Familien vor. Denn bei den Zeitungen gilt das biblische Wort über das Wohltun ebenso wie beim Klavierspielen, daß nämlich die Rechte nicht weiß, was die Linke tut. Gruß! Nebi.

Poesie und Radiozeitung

Lieber Nebrispakao!

Hast Du schon bemerkt, wie neckisch sie etzt in der Anzeige von Sendungen in der Radiozeitung werden, besonders bei Studio Bern. Hier ein paar Seiten: Ich mache Dich etwa auf die Ankündigung der «Geschichte vom Soldaten» von Strawinsky aufmerksam, vom Soldaten» von Strawnsky aufmerksum, einem Werk von tragischer Größe. Bern kün-digt an: «Eine spritzige Sache»! Dann heißt es: «Wie mag das wohl klingen? Die seltene Zusammenstellung: Duette für Harmonium und Klavier.» Dann: «Hinhören! Die Handharmo-nika erklingt — Volkstümliche Musik wiegt uns in den Schlummer. — Suchen Sie Kammer-musik? Hier finden Sie solche. — Zusagende Musik.» Originell, gelt?
Mit freundlichen Grüßen

Trompeter.

Lieber Trompeter!

In der Tat — (nicht der vom Dutti natürlich) — originell! Es regt zu eigenem Denken an. Auf die Frage betr. die Duette zwischen Harmonium und Klavier «Wie mag das wohl klingen?», hätte ich wahrscheinlich geantwortet: scheußlich! Und vielleicht hätte ich unrecht gehabt. Das «Hinhören. Die Handharmonika klingt!» hätte ich mir verbeten, teils als zu militärisch, teils weil ich zur Handharmo-nika noch nicht das Verhältnis des Hinhörens gewonnen habe. Komisch. für mich ist es of-fenbar keine «zusagende» Musik. Sicher hätte ich auch probiert, ob mich volkstümliche Mu-sik in Schlummer wiegt: «solche» hat es bisher noch nie getan. Und warum sollen sie da in Bern, wenn sie viel Wasser in den Strawinsky-schen Wein schütten, das Ganze nicht eine «spritzige Sache» nennen? Eine gespritzte Sache wäre vielleicht noch korrekter gewesen, aber in sprachlichen Dingen darf man an die Radiozeitung auch nicht übertriebene Forde-rungen stellen.

Mit freundlichen Grüßen Nebrispakao.

Sport und Liebe

Lieber Nebelspalter!

Was sagst Du zu diesem Sportbericht vom 3. Januar?

«Riesenslalom in Mürren... Von den Frauen siegte Frau, die übrigens von dem ganzen SAS begleitet, direkt vom Ziel in die Mürrener

Der Weg zu den guten Walliser Wein-Quellen führt jetzt in den renovierten und deko-rativ ausgestalteten

ZÜRCHER STADTKELLER

ZURICH 1, Zähringerstr. 21 — Tel. 28983

Es erwartet Sie gern

Alex Imboden.

Kapelle zur kirchlichen Trauung zog. An die hundert Ski standen Spalier und nicht nur Er hatte die Hosen an, sondern auch Sie. (Resultate in der Donnerstag-Ausgabe.)»

Gruß! B. B. I verstand das nid.

Ich auch nicht! Das einzige Resultat, das ich da sehe und wozu ich nicht einmal die Donnerstag-Ausgabe abzuwarten brauche, ist, daß diese Art, Sport zu treiben, offenbar mit dem Verlust jeglichen Respekts vor Sitten und Ge-bräuchen zusammenfällt, die für unsere Väter und Vorväter noch heilig waren. Ich möchte mir jedenfalls meine Mutter und meinen Vater nicht gerne in Skihosen vor dem Altar zur Trauung vereint vorstellen, unmittelbar nach einem Skirennen, das mir nicht gerade als ideale Vorbereitung für eine so feierliche und für das ganze Leben entscheidende Stunde vor-kommen will. Aber ich bin wahrscheinlich altmodisch und habe den Sinn für die Sensationen des schweizerischen akademischen Skiklubs nicht. In Amerika ist es ja an der Tagesord-nung, daß Leute sich im Luftballon und im Hinsicht die Möglichkeiten immer noch für begrenzter gehalten als sie es in der Tat sind. Gruß! Nebelspalter.

Noch etwas von Hosen

Lieber Nebrispakao!

Meine junge Verwandte muß sich mit ihren vier Kindern und dem Vieh sehr abplagen, weil ihr Mann viel im Militärdienst abwesend ist. Täglich muß sie vier Mal mit der Milch in die entfernte Käserei gehen. Der Weg ist nicht gut. Auf diesen Gang zieht sie jeweils die Zivil-hosen ihres Mannes an. Von der Schwieger-mutter nach dem Grund befragt, antwortete sie: erstens werde sie weniger naß und dann habe sie auch viel weniger Heimweh. P.P.

Liebe P. P.

Vielen Dank für diese wahrhaft rührend Vielen Dank fur diese wahrhaft runrend schöne Geschichtet, die erfunden zu haben sich ein Jeremias Gotthelf gefreut hätte und ein Gottfried Keller ebenfalls. Diese Hosengeschichte hat mir weit mehr gefallen als die Skihosengeschichte vorher und hoffentlich geht es meinen lieben Nichten und Neffen ebenso! Nebrispakao.

Ein schwerer Verlust

Lieber Nebi!

In einer illustrierten Familienzeitung habe ich etwas gefunden und zwar im Briefkasten: «Fußschweißverlust. Infolge einer Erkältung

habe ich meinen ziemlich starken Fußschweiß fast ganz verloren. Seither bin ich immer müde, habe keinen Appetit, fühle mich überhaupt nicht mehr so wohl wie früher. Wäre es möglich, auf irgend eine Weise den früheren Zustand (Fußschweiß) wieder herbeizuführen und

wie?» Was sagst Du dazu?

Lieber -es!

Ein Altruist ist das nicht! Aber eine Opern-arie könnte ich mir denken: gib mir meinen Fußschweiß wieder! Auf die Entfernung jeden-falls wirde ich ihm raten, — aus der Nähe Fußschweiß wieder: Aut die Batter falls würde ich ihm raten, — aus der Näl Nebi.